

# Inhalt

## Ich, Du und Andere. Über den Umgang mit dem Fremden – einleitende Notizen

### A. Biblische Bilder zum Umgang mit Fremden und Fremdheit

- A 1 Leib und Leben – das Fremde in mir
- A 1 Leib und Leben – das Fremde in mir
- A 2 Sprache oder das Fremde zwischen uns
- A 2 Sprache oder das Fremde zwischen uns
- A 3 Erinnerung an die Fremde – Aufforderung für die Gegenwart
- A 3 Erinnerung an die Fremde – Aufforderung für die Gegenwart
- A 4 Zwei Sorten Fremde
- A 4 Zwei Sorten Fremde
- A 5 Hanna Roose: Das Gebot der Nächstenliebe (Lev 19,18)
- A 5 Hanna Roose: Das Gebot der Nächstenliebe (Lev 19,18)
- A 6 Das Antlitz des Menschen
- A 6 Das Antlitz des Menschen
- A 7 Pinchas Lapide: Fremd-Sein als Normalzustand?
- A 7 Pinchas Lapide: Fremd-Sein als Normalzustand?
- A 8 Für alle Menschen – die sieben Anweisungen Noahs
- A 8 Für alle Menschen – die sieben Anweisungen Noahs
- A 9 Martin Buber: Alles Leben ist Begegnung
- A 9 Martin Buber: Alles Leben ist Begegnung

### B. Soziale Theorien zum Umgang mit Fremden und Fremdheit

- B 1 Arno Gruen: Der Fremde in uns
- B 1 Arno Gruen: Der Fremde in uns
- B 2 Christoph Wulf: Die Fremdheit des Fremden und der Fremde in uns
- B 2 Christoph Wulf: Die Fremdheit des Fremden und der Fremde in uns
- B 3 Menschenrechte als Rahmen für den Umgang mit Fremden und Fremdheit
- B 3 Menschenrechte als Rahmen für den Umgang mit Fremden und Fremdheit
- B 4 Der | Die | Das – über die feinen Unterschiede
- B 4 Der | Die | Das – über die feinen Unterschiede
- B 5 Bernhard Waldenfels: Die drei Gesichter des Fremden
- B 5 Bernhard Waldenfels: Die drei Gesichter des Fremden
- B 6 Dorothee Sölle: Über Fremde und Heimat
- B 6 Dorothee Sölle: Über Fremde und Heimat
- B 7 Karl Valentin: Die Fremden
- B 7 Karl Valentin: Die Fremden
- B 8 Zygmunt Bauman: Die Moderne und der Ausschluss der Fremden
- B 8 Zygmunt Bauman: Die Moderne und der Ausschluss der Fremden
- B 9 Mobilität, Migration und Klimawandel
- B 9 Mobilität, Migration und Klimawandel

### C. »Die da« – das nahe Fremde, die fremde Nähe

- C 1 Baum der Begegnungen – die fremde Nähe
- C 1 Baum der Begegnungen – die fremde Nähe
- C 2 Peter Ch. Müller: Nur für Tote am Samstag
- C 2 Peter Ch. Müller: Nur für Tote am Samstag
- C 3 Hengameh Yaghoobifarah: Blicke
- C 3 Hengameh Yaghoobifarah: Blicke

- C4 Ngụḡĩ wa Thiong’o: Die eigene und die fremde Sprache
- C4 Ngụḡĩ wa Thiong’o: Die eigene und die fremde Sprache
- C5 Advanced Chemistry: Fremd im eigenen Land
- C5 Advanced Chemistry: Fremd im eigenen Land
- C6 Mark Terkessidis: Woher kommst du?
- C6 Mark Terkessidis: Woher kommst du?
- C7 Das fremde Essen – das Fremde essen
- C7 Das fremde Essen – das Fremde essen
- C8 Alev Tekinay: Dazwischen
- C8 Alev Tekinay: Dazwischen
- C9 Digital World: nahe Ferne oder ferne Nähe
- C9 Digital World: nahe Ferne oder ferne Nähe
- C10 Kübra Gümüṣay: #Aufgepasst!
- C10 Kübra Gümüṣay: #Aufgepasst!
- C11 Alexander Broicher: DU
- C11 Alexander Broicher: DU
- C12 Paul Klee/Bert Brecht: Sehen lernen
- C12 Paul Klee/Bert Brecht: Sehen lernen

**D. »Wir« – Konzeptionen der Begegnung**

- D1 Otto Friedrich Bollnow: Begegnung
- D1 Otto Friedrich Bollnow: Begegnung
- D2 Bilder der Begegnung
- D2 Bilder der Begegnung
- D3 Martin Buber: Der Welt begegnen
- D3 Martin Buber: Der Welt begegnen
- D4 Emmanuel Levinas: »Du wirst nicht töten!«
- D4 Emmanuel Levinas: »Du wirst nicht töten!«
- D5 Richard Rorty: Solidarität
- D5 Richard Rorty: Solidarität
- D6 Hannah Arendt: Freundschaft
- D6 Hannah Arendt: Freundschaft
- D7 Hans-Georg Gadamer: Gespräch
- D7 Hans-Georg Gadamer: Gespräch
- D8 Erich Fromm: Nächstenliebe
- D8 Erich Fromm: Nächstenliebe
- D9 Pia Klemp: Rettung in Not!
- D9 Pia Klemp: Rettung in Not!
- D10 Aktion Sühnezeichen: Aus Feinden sollen Freunde werden
- D10 Aktion Sühnezeichen: Aus Feinden sollen Freunde werden
- D11 Hannah Osang: Begegnung als Aufbruch in die Fremde
- D11 Hannah Osang: Begegnung als Aufbruch in die Fremde

# Ich, Du und Andere. Über den Umgang mit dem Fremden – einleitende Notizen

Das Thema »Umgang mit Fremden« spielt im gesellschaftlichen Kontext gerade angesichts digitaler Welten eine noch stärkere Rolle als bereits ohnehin schon in der Geschichte. Im schulischen Unterricht stellt der Umgang mit Fremden und Fremdheit eine lebensnahe ethische Herausforderung dar. Dabei geht es in der Biografie der Jugendlichen vor allem um die über Lernprozesse vermittelte Formierung eines sozialen Selbst. Dieses bildet die Grundlage dafür, sich selbst auch als politisches Wesen verstehen zu lernen. Der Leitgedanke des vorliegenden Heftes lautet, dass Jugendliche mit Impulsen aus Religion und Ethik politisch denken lernen können. Von dort aus ist der Einsatz der vorliegenden Materialien nicht auf die Kernzielgruppen des Religions-, Werte- oder Ethik-Unterrichts beschränkt. Darüber hinaus ist auch ein Einsatz in Kontexten wie Sozialkunde, Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte oder Geografie denkbar.

Eröffnet wird das Heft mit Materialien zum Thema »Biblische Bilder zum Umgang mit Fremden und Fremdheit«. Angefangen mit dem Sich-Fremd-Werden bei Adam und Eva über die Erfahrung des Fremd-Seins in der kollektiven Exodus-Erinnerung Israels bis hin zu Jesu konkreter Zuwendung zu Ausgegrenzten finden sich in der Bibel zahlreiche Motive, die Interpretationsmuster für heutige Herausforderungen im Umgang mit Fremden und Fremdheit bereithalten. Wenn im zweiten Teil »Soziale Theorien zum Umgang mit Fremden und Fremdheit« präsentiert werden, wird schnell deutlich, dass das Spektrum der Zugänge von der Psychologie und Soziologie über Philosophie und Theologie hinein in alle Geistes- und Sozialwissenschaften reicht. »Die da – das nahe Fremde, die fremde Nähe« spielt – wie in dem dritten Teil gezeigt wird – vor allem auch in literarischen Verarbeitungen von Beobachtungen und eigenen Erinnerungen eine wichtige Rolle. Fremde und Fremdheit sind in modernen Gesellschaften durch Migration, Mobilität und nicht zuletzt durch die digitalen Welten in einer neu-

en Qualität präsent. Die Schulung der Alltagswahrnehmung von Jugendlichen ist wesentlich auf einen (selbst-)reflexiven Umgang mit eigenen Urteilen und Vorurteilen gerichtet. Als ein Modus des Umgangs mit Fremden und Fremdheit wird im vierten Teil unter dem Leitmotiv »Wir« nach Konzeptionen der Begegnung gefragt. Hier geht es darum, zum Nachdenken über zwischenmenschliche Beziehungen als Möglichkeit eines respektvollen und anerkennenden Umgangs mit Fremden und Fremdheit anzuregen.

Natürlich stehen die Lehrenden bei der konkreten Planung, wie welche Materialien im Unterricht eingesetzt werden können, angesichts der heterogenen Leistungsniveaus und Interessenschwerpunkte der Lernenden vor der Entscheidung, welches Material genau für die jeweilige Lerngruppe passt. Ausgerichtet ist das Heft für einen Einsatz in den Jahrgangsstufen 8 bis 10, doch ist auch eine Verwendung zumindest mancher Texte in der Oberstufe gut vorstellbar. Dieser flexible Einsatz soll dadurch unterstützt werden, dass beiden Publikationsformaten, der Print-Version und dem E-Book, die Materialseiten auch ohne die von den Autoren vorgeschlagenen Aufgabenstellungen digital zur Verfügung gestellt werden.

Das Heft kommt aus dem Kontext einer Arbeitsgruppe am Institut für Bildung und Kultur der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Arbeitsgruppe entwickelt Beiträge zum Verständnis sowohl von Globaler als auch Postkolonialer Bildung unter anderem im schulischen Kontext. In der Arbeitsgruppe steuern einzelne Mitglieder Vorschläge zu Materialien bei, die dann von den Heftautor\*innen gesichtet und verarbeitet werden. Aus der Gruppe waren diesmal Lena Köhler und Jana Müller am Entstehungsprozess beteiligt. Der Dank der Heftautoren gilt darüber hinaus Hannah Wiese, Cosima Schreier und Sarah Ganss, die an den Korrekturarbeiten mitgewirkt haben.

*Jena, im Oktober 2020*

*Ralf Koerrenz/Christoph Schröder*

# A. Biblische Bilder zum Umgang mit Fremden und Fremdheit

Das biblische Bild von Fremden und Fremdheit ist sowohl in der Hebräischen Bibel als auch im Neuen Testament ein wichtiges Thema. In der Hebräischen Bibel wird die Erfahrung der eigenen Geschichte als Entfremdung, als Sein in der Fremde, als Unterdrückung und letztendlich als immer neu zu erringende Befreiung zu einem Leitmotiv. Dieses zeitlose Leitmotiv steht im Kontrast zu den zeitbedingten Ab- und Ausgrenzungsnarrativen gegenüber Fremden, wie es vor allem in Gewalt und kriegerischen Exzessen zum Ausdruck kommt. Im Neuen Testament ist es Jesu solidarische und offene Haltung gegenüber Fremden, die in der Rede vom Weltgericht zugespitzt wird. Sowohl in anthropologischer als auch in sozial-ethischer Hinsicht finden sich kontextunabhängige Gedanken, wie der Mensch über seine eigene Verfasstheit als Fremder auf der Erde in konkreten Herausforderungen beim Umgang mit Fremden und Fremdheit Orientierung finden kann.

**A1** Das Arbeitsblatt thematisiert das Menschenbild in der sogenannten Urgeschichte. Im Spiegel der Entfremdung des Menschen von sich selbst lernen die SuS das nüchterne und realistische Menschenbild kennen, das die Bibel skizziert. Vor dem Hintergrund der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies, dem Bewusstsein für die eigene Nacktheit und Sterblichkeit und den Lebensbedingungen nach der Sintflut erkennen die SuS eine zentrale Botschaft der Bibel: Für den Menschen gibt es keine Rückkehr in paradiesische Zustände in dieser Welt. Er ist an die Vergänglichkeit des Weltlichen gebunden und muss lernen, mit den Bedingungen seiner (neuen) Umwelt zu leben.

**A2** Deutschland ist mehrsprachig. Neben den unterschiedlichen Dialekten gehören in vielen Regionen auch Sprachen wie Türkisch, Arabisch, Englisch, Russisch, Albanisch und Italienisch zum Alltag dazu. Das Arbeitsblatt stellt Sprache einerseits als etwas Verbindendes, andererseits aber auch als etwas Trennendes vor. In der Geschichte vom Turmbau zu Babel wird Sprache mit Fremd-Sein und Fremd-Werden verbunden. Wie aktuell diese Verbindung ist, zeigt der Auszug aus der Allgemeinen Erklärung der Sprachen-

rechte. Diese Erklärung hebt Mehrsprachigkeit als individuelles Recht hervor. SuS können Sprache als Moment der Fremdheit, aber auch als Möglichkeit der Verbindung durchdenken. Damit verbunden ist die Frage, ob eine gemeinsame Sprache auch zwangsläufig ein gegenseitiges Verstehen ermöglicht.

**A3** Bereits das erste Gebot gibt den Menschen Handlungsmuster für den Umgang mit Fremden vor. Die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten ist ein Ankerpunkt, der die Menschen die Offenheit und Hilfsbereitschaft gegenüber den Fremden lehrt. Die SuS lernen, dass der Glaube an Gott zwangsläufig mit einer bestimmten Beziehung zu Fremden und Fremdheit einhergeht. Die SuS werden dazu angeregt, dieses Beziehungsmuster in unserer Gegenwart zu suchen. Dabei spielt die Erinnerung an die eigene Herkunft eine wichtige Rolle.

**A4** Der Text gibt einen Einblick in zwei unterschiedliche Perspektiven auf Fremde in der Bibel. Die SuS setzen sich mit diesen Bezeichnungen auseinander. Dabei lernen sie, dass Fremde unterschiedliche Bedürfnisse haben können: Mal sind sie nur auf der Durchreise, mal sind sie zu Besuch und mal suchen sie Schutz vor Krieg, Hunger und Vertreibung. Den Schutzsuchenden sind die Menschen, so die Botschaft der Bibel, zu besonderer Verantwortung verpflichtet. Die Aufgabenstellungen bringen die SuS dazu, zu überlegen, ob eine Unterscheidung von Fremden in verschiedene Gruppen für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft sinnvoll ist.

**A5** Das Gebot der Nächstenliebe ist in seinem Anspruch eindeutig. Oder nicht? Der Text von Hanna Roose führt die SuS an mögliche Übersetzungen des Gebots der Nächstenliebe heran. Sie unterscheiden sich in ihrer Begründung, den Nächsten zu lieben. Die SuS werden mit verschiedenen Übersetzungen konfrontiert und diskutieren diese. Der Bezug zum Fremden ist dabei der Dreh- und Angelpunkt in der Auslegung des Gebots der Nächstenliebe. Darüber hinaus leitet die Aufgabenstellung die SuS an, die Besonderheiten der hebräischen Sprache zu erkunden.



Gustave-Claude-Etienne Courtois author QS:P170,02061725 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adam\_et\_Eve\_-\_Gustave\_Courtois.jpg), »Adam et Eve – Gustave Courtois«, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode

Gustave Courtois, Adam und Eva (1910)

Womit beginnt in der Bibel das Nachdenken über das Fremde? Es beginnt mit der Aufforderung, dass der Mensch über sich selbst nachdenken soll. Die Bibel ist vor allem in ihrer Vorstellung vom Menschen ein sehr nüchternes und realistisches Buch. In der sogenannten Urgeschichte, den ersten 11 Kapiteln im ersten Buch Mose, wird zwar zunächst das Bild entworfen, dass der Mensch sich als Ebenbild Gottes verstehen lernen soll. Danach wird aber vor allem erzählt, dass der Mensch sterben muss und ein ziemlich gestörtes Verhältnis zu sich selbst, seinen Mitmenschen und der Natur hat. In alledem ist der Mensch sich selbst fremd.

Die Frage nach dem Umgang mit dem Fremden ist keineswegs nur ein Problem, das das Verhältnis zu anderen Menschen betrifft. Vielmehr entwirft die Bibel ein Bild vom Menschen, in dem Fremdheit von sich selbst eines seiner grundlegenden Merkmale ist.

Diese Beschreibung beginnt mit der *Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies*. Adam und Eva hatten – so die Erzählung – die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis gegessen. Das aber hatte zur Folge, dass sie ihre Natürlichkeit verloren und anfangen, über sich nachzudenken. Das erste, was

ihnen auffiel, war, dass sie nackt waren. Ihr eigener  
25 Leib wurde ihnen fremd, wurde zum Problem. Nackt  
wollten sie sich einander nicht mehr zeigen.

Nach der Vertreibung aus dem Paradies standen sie  
erstmalig vor der Aufgabe, für den Erhalt ihres Le-  
bens selbst zu sorgen. »Im Schweiß deines Ange-  
sichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde  
30 werdest, davon du genommen bist« (Gen 3,19). Arbeit  
musste künftig die leibliche Selbsterhaltung gewähr-  
leisten. Die paradiesische Sorgenlosigkeit gehörte  
der Vergangenheit an. Und am Ende eines arbeits-  
35 reichen und teilweise leidvollen Lebensweges wartete  
die Sterblichkeit. Die Entfremdung von der paradiesi-  
schen Unsterblichkeit und Sorgenfreiheit ist das erste  
zentrale Motiv, mit dem die Bibel das Bild vom Men-  
schen entwirft. Der Mensch, der dem Paradies fremd  
40 geworden ist, muss für Leib und Leben mit Schweiß  
und Mühen sorgen.

Dass der Mensch überhaupt weiter mit seinem Leib  
leben lernen darf, ist für die Bibel keineswegs selbst-

1. Lies die biblischen Geschichten von der Vertrei-  
bung aus dem Paradies (1. Buch Mose, Kapitel 3)  
und der Sintflut (1. Buch Mose, Kapitel 6–10) auf  
die Frage hin:

Was wird in diesen Geschichten über die Bedingun-  
gen des menschlichen Lebens auf der Erde ausge-  
sagt? Fasse deine Überlegungen in Stichpunkten  
zusammen.

2. Die Geschichte von der großen Sintflut spielt in  
der Diskussion über den Umgang mit der Natur  
eine wichtige Rolle. Das Bild vom Regenbogen als  
Hoffnungszeichen stammt beispielsweise aus der  
Noah-Geschichte.

Diskutiert, wie aktuelle Herausforderungen im Um-  
gang mit der Natur (z. B. mit Blick auf die Energie-  
gewinnung oder Plastikmüll in den Weltmeeren)  
vor dem Hintergrund der Noah-Geschichte gese-  
hen werden können.

3. Die Motive von Adam und Eva im Paradies sowie  
von der Arche Noah sind oft in Bildern gefasst wor-  
den. Das hier dargestellte Bild und die Aufnahme  
von der Skulptur sind zwei Möglichkeiten. Mache  
dir ein eigenes Bild von einer der beiden Geschie-  
chten, indem du entweder zeichnest, fotografierst oder  
eine Collage erstellst.

verständlich. Dies wird in der *Erzählung von der gro-  
ßen Sintflut* und dem Schicksal Noahs versinnbild- 45  
licht. Der Regen verschlang alle Menschen und Tiere  
auf der Erde – bis auf die Besatzung der Arche Noah.  
Als die Flut zurückgegangen war, waren Noah, seine  
Familie und seine Tiere die einzigen Überlebenden –  
auf der Erde jedoch war alles trostlos und kahl. Und 50  
in diese Situation totaler Vernichtung hinein erhält  
Noah eine Zusage von Gott: »Ich will hinfort nicht  
mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen ...  
Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und  
Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und 55  
Nacht« (Gen 8,21 f.).

Es bricht danach zwar keine paradiesische Zeitlosigkeit  
an; der Wechsel von Saat und Ernte, Frost und Hitze,  
Sommer und Winter, Tag und Nacht bleibt bestehen –  
in diesem Rahmen mit all seinen Gefährdungen kann 60  
und soll der Mensch leben. Die Entfremdung des  
Menschen vom Paradies führte ihn in eine Bindung  
an die Natur, deren Rhythmus von Entstehen, Wachs-  
sen und Vergehen er nun unterworfen ist.



Gottfried Mauksch, Reinoldusstein neben der Kirche St. Severin  
in Lindlar, 1999

Sebastian Mehmacher ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:SanktSeverin\\_\(5\).JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:SanktSeverin_(5).JPG)),  
»SanktSeverin (5)«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

**Professor:** Wir haben also in der letzten Unterrichtsstunde über die Filzpantoffel gesprochen und behandeln heute das Hemd. Wer von euch weiß zufällig einen Reim auf »Hemd«?

5 **Valentin:** Auf Hemd reimt sich »fremd«.

**Professor:** Sehr gut! Und wie heißt die Mehrzahl von »fremd«?

**Valentin:** Die Fremden.

10 **Professor:** Jawohl, die Fremden. – Und aus was bestehen die Fremden?

**Valentin:** Aus »fremd« und aus »den«.

**Professor:** Sehr gut! – Und was ist ein Fremder?

**Valentin:** Fleisch, Gemüse, Mehlspeisen – Obst usw.

15 **Professor:** Nein! – Nein! – Nicht was er isst, sondern was er tut.

**Valentin:** Er reist ab!

**Professor:** Sehr richtig! Er kommt aber auch an – und ist dann ein Fremder. – Bleibt er dann für immer ein Fremder?

20 **Valentin:** Nein! – Ein Fremder bleibt nicht immer ein Fremder.

**Professor:** Wieso?

**Valentin:** Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.

25 **Professor:** Das ist nicht unrichtig. – Und warum fühlt sich ein Fremder nur in der Fremde fremd?

**Valentin:** Weil jeder Fremde, der sich fremd fühlt, ein Fremder ist, und zwar so lange, bis er sich nicht mehr fremd fühlt – dann ist er kein Fremder mehr.

**Professor:** Ausgezeichnet! – Wenn aber ein Fremder schon lange in der Fremde ist, ist das dann auch ein Fremder? Oder ist es ein Nichtmehrfremder? 30

**Valentin:** Jawohl, das ist ein Nichtmehrfremder, aber es kann diesem Nichtmehrfremden – unbewusst – doch noch einiges fremd sein.

**Professor:** Was zum Beispiel? 35

**Valentin:** Den meisten Münchnern zum Beispiel ist das Hofbräuhaus nicht fremd – hingegen ihnen die meisten Museen fremd sind.

40 **Professor:** Sehr richtig! – Dann kann also der Einheimische in seiner eigenen Vaterstadt zugleich ein Fremder sein. Es gibt aber auch Fremde unter Fremden! Wie verstehen Sie das?

45 **Valentin:** Fremde unter Fremden sind – so wie ich mir das vorstelle –, wenn Fremde mit dem Zug über eine Brücke fahren und ein anderer Eisenbahnzug mit Fremden unter derselben durchfährt, so sind die durchfahrenden Fremden – Fremde unter Fremden, was Sie, Herr Professor wahrscheinlich nicht so schnell begreifen werden.

50 **Professor:** Leicht fällt es mir nicht! Aber nun wieder zum Thema. – Und was sind Einheimische?

55 **Valentin:** Einheimische sind das Gegenteil von Fremden. Aber dem Einheimischen sind die fremdesten Fremden nicht fremd, – er kennt zwar den Fremden persönlich nicht, merkt aber sofort, dass es sich um einen Fremden handelt, beziehungsweise um Fremde handelt; zumal wenn diese Fremden in einem Fremdenomnibus durch die Stadt fahren.

60 **Professor:** Wie ist es nun, wenn ein Fremder von einem Fremden eine Auskunft will?

**Valentin:** Sehr einfach. – Frägt ein Fremder in einer fremden Stadt einen Fremden um irgendetwas, was

ihm fremd ist, so sagt der Fremde zum Fremden: »Das ist mir leider fremd, ich bin nämlich selber fremd.«

65 **Professor:** Das Gegenteil von fremd ist bekannt. Ist das klar?

**Valentin:** Eigentlich ja! Denn, wenn zum Beispiel ein Fremder einen Bekannten hat, so muss ihm dieser Bekannte zuerst fremd gewesen sein, aber durch das

gegenseitige Bekanntwerden sind sich die beiden nicht mehr fremd. Wenn aber diese beiden Bekannten zusammen in eine fremde Stadt reisen, so sind diese zwei Bekannten dort für die Einheimischen wieder Fremde geworden. – Sollten sich die beiden Bekannten hundert Jahre in dieser fremden Stadt aufhalten, so sind sie auch dort den Einheimischen nicht mehr fremd.

Karl Valentin: »Sämtliche Werke«. Band 4. München 1994, 176 f. © Piper



© Staatsarchiv Freiburg

Willy Prager ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kabarett\\_der\\_Komiker;\\_Karl\\_Valentin\\_und\\_Liesl\\_Karlstadt\\_009912.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kabarett_der_Komiker;_Karl_Valentin_und_Liesl_Karlstadt_009912.jpg)), »Kabarett der Komiker; Karl Valentin und Liesl Karlstadt 009912«, <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode>

1. Karl Valentin (1882–1948) war ein deutscher Komiker, Sänger und Schriftsteller. Heute würde man von einem humorvollen Influencer oder Comedian sprechen. Informiere dich über den Lebensweg und das Werk von Valentin und schreibe einen Zeitungsartikel über ihn.
2. Valentins Text ist ein Dialog. Lest den Dialog zu zweit und übt ihn ein. Ergänzt dabei den Text um einige Gedanken des Professors und von Valentin, in denen ihr auf heutige Situationen Bezug nehmt.
3. In der Mitte des Gesprächs steht der Satz »Fremd ist der Fremde nur in der Fremde«. Was bedeutet er für das Verständnis von Menschen heute? Ihr könntet dabei beispielsweise an Urlaubsreisen, an den Kontakt mit Fremden im Internet oder auch die Situation von Geflüchteten an euren Orten denken. Schreibt dazu einen kleinen Text.



Fridays For Future in Stockholm, 14. Februar 2020

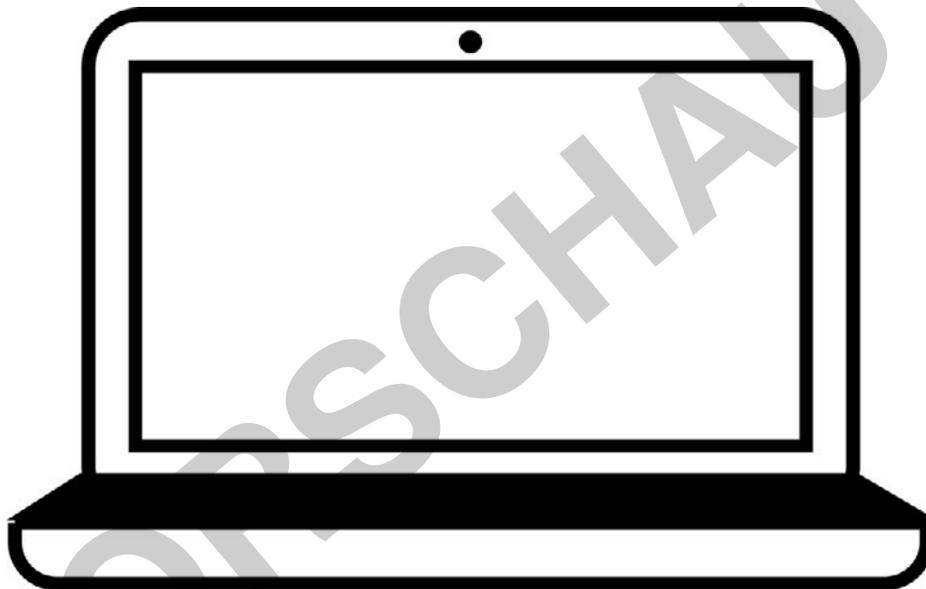
Frankie Fouganthin [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fridays\_for\_Future\_in\_Stockholm\_2020\_(7\_av\_17).jpg], https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode

Mit dem ihr eigenen nüchternen Realitätssinn versteht die Bibel Mobilität und Migration als Grundgegebenheiten in der Geschichte der Menschheit und im menschlichen Zusammenleben. Diese Nüchternheit macht sie aber keineswegs gleichgültig gegenüber dem Schicksal von Menschen, die unterwegs sind und in der Fremde ein neues Zuhause suchen. Im Gegenteil: Das Schutzgebot für Fremde und Flüchtlinge zählt in der Bibel zu den wichtigsten. Das hat seinen Grund in der Gotteserfahrung Israels, wie sie verdichtet im 1. Gebot zur Sprache kommt: »Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir« (Ex 20,2). Auf dem Hintergrund der Erfahrung des Auszugs aus Ägypten mahnt das Alte

Testament den Schutz der Rechte der Schwachen an: »Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisst um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge in Ägypten gewesen seid« (Ex 23,9).

»In der Sozialkritik der Propheten zeigt sich die enge Verbindung von sozialer Frage und Gottesfrage. Alle Versuche, den Kult von dem Eintreten für die Armen loszulösen, sind scharfer Kritik ausgesetzt: »Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: ... Brich mit dem Hungrigen dein Brot und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! (...) Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen« (Jes 58,6–8). Im Neuen

Wenn wir das Smartphone, den Laptop oder den Computer anmachen, öffnet sich für uns ein sehr spezieller Zugang zur Welt. Diese Welt scheint grenzenlos, aber auch unübersichtlich und konfus. Die Zeit scheint eine andere zu sein, der Raum sowieso. Wenn in Südafrika ein Konzert stattfindet, das live über YouTube übertragen wird, ist es räumlich weit, weit entfernt und zugleich in Sekunden vor unseren Augen und Ohren. Bei manchen Clips denken wir, sie zeigen eine Situation im Hier und Heute. Bei näherem Hinsehen merken wir jedoch, dass sie vor fünf oder zehn Jahren aufgenommen wurden. Zeit und Raum verschwimmen in einer neuen Wirklichkeit. Es sind zwar wir, die das Smartphone, den Laptop oder den Computer anmachen, doch macht diese Form von Zeit und Raum auch etwas mit uns – oder nicht?



1. Wir konsumieren tagtäglich viele Nachrichten, Texte und Bilder, die uns über Smartphone, Laptop oder Computer präsentiert werden. Stelle dir einmal vor, du beobachtest dich selbst bei der Nutzung des Internets. Wie würdest du dann deine Wahrnehmung von Raum, Zeit und Wirklichkeit einem Menschen beschreiben, der weder Smartphone, Laptop oder Computer kennt? Du kannst für deinen Text den freien Computerbildschirm nutzen.
2. Das, was wir mit Augen sehen, mit Ohren hören, mit der Nase riechen, macht etwas mit uns. Es produziert Nähe und Ferne, Zustimmung und Ablehnung, Bilder von Vertrautheit und Fremdheit. Wenn wir dies unmittelbar, hautnah erleben, ist das eine Sache. Diskutiert in der Gruppe, welche Rolle digitale Lebenswelten in eurer Wahrnehmung der Welt spielen.
3. Über das Internet werden räumlich und zeitlich ferne Dinge und Menschen in Sekundenschnelle ganz nah. Diese Nähe bringt auch Angebote mit, was wir als Vorbild sehen können oder sollen. Erkläre, wie sich über das Internet deine Vorstellung dessen verändert, was wichtig und was unbedeutsam, was vertraut und was fremd ist und was ein Vorbild ist. Beschreibe oder zeichne auf dem Bildschirm ein wichtiges Vorbild für dich (es kann, muss aber nicht aus dem Internet stammen).

Kübra Gümüſay (\*1988) ist Journalistin, Bloggerin, Autorin und Aktivistin. In ihrem Buch »Sprache und Sein« sucht sie nach einer Sprache, die die individuellen Erfahrungen von Menschen zum Ausdruck bringen kann. Dabei setzt sie sich auch mit Alltagsrassismus auseinander und wie Menschen Strategien entwickeln, damit umzugehen.



Das Internet hat neue Perspektiven aus der Stille zur Sprache gebracht. [...] Es entstehen digitale Diskursräume, in denen potenziell Millionen Menschen Erfahrungen teilen, die zuvor ungesehen und unerhört blieben. Im September 2013 veröffentlichten Tausende Twitter-Nutzende unter dem Hashtag #SchauHin ihre Erfahrungen mit Rassismus im Alltag. Es ging dabei nicht um brennende Unterkünfte Geflüchteter oder um rechtsextremen Terror, sondern um den Rassismus im Alltag, an Schulen, an Universitäten, im Beruf, im öffentlichen Verkehr oder bei der Wohnungssuche. Es ging um Ereignisse, die sich im Alltag von vielen Tausenden Menschen in Deutschland ereignen.

Ereignisse, die so häufig und so beiläufig geschehen, dass diejenigen, die sie erleben, zugleich lernen, sie zu normalisieren:

Wenn der Beamte im Asylamt (!) afghanische Flüchtlinge als »Talibangesindel« bezeichnet. #SchauHin (@Emran\_Feroz)<sup>11</sup>

Wenn die Oma den Enkel in der Wanne schrubbt, damit er bisschen heller wird #schauhin(@AbrazoAlbatros)

#schauhin, wenn bei einem Vorstellungsgespräch das Thema Ehrenmord und Zwangshe ist, und nicht deine Qualifikation für die offene Stelle! (@Nese-Tuefekciler)

Ein Lehrer zu einer türkischstämmigen Mitschülerin, die im Unterricht quatschte: »Du bist in diesem Land Gast, also benimm dich.« #SchauHin (@Janine\_Wissler)

35

Wenn ich (Afrodt) neben meiner weißen Mutter als Kind gefragt wurde, wie es ist, adoptiert zu sein & wieso ich »Mama« sage. #SchauHin (@afia\_hajar)

Wenn dein Schuldirektor alle 1er-Abiturienten für ein Hochschulstudium vorschlägt – bis auf dich (mit Best-Durchschnitt) #SchauHin (@Elifelee)

40

Winter. Ein Freund will sich kurz meine Handschuhe ausleihen. Lehrer: »Nein, die braucht sie selbst, hier ist's kälter als in Afrika« #schauhin (@Nisalahe)

Als ich mit 11 sagte: »Später will ich aufs Gymnasium«, hat die Lehrerin am lautesten gelacht. #migrationshintergrund#geschafft#schauhin (@Poethix)

45

Meine Großeltern, die aufhörten ihre Muttersprache zu sprechen, als sie nach Deutschland flüchteten, weil sie beschimpft wurden #schauhin (@miinaaa)

50

Drei Supermarktkassen offen & bei zwei endlos lange Schlangen. Eine Kasse ist fast leer: die, wo eine Frau mit Kopftuch arbeitet. #SchauHin (@kevusch)

#SchauHin, wenn der Präsident deiner Uni sagt, Kinder mit türkischem Migrationshintergrund hätten einen niedrigeren IQ. (@sir\_jag)

55

VS-Lehrerin: »Ihre Tochter sollte in die Sonderschule. Sie hat Sprachprobleme.« Letzt. Juni bestand m. Schwester ihr Abi mit 1,0. #Schauhin (@Emran\_Feroz)

60

Typ, der normal mit mir deutsch spricht. Dann mitkriegt, dass ich Türke bin: Und. Nur. Noch. Lang. Sam. Re. Det. #schauhin (@hakantee)

Kübra Gümüſay: Sprache und Sein. München <sup>4</sup>2020, Berlin, 50 ff./<sup>11</sup>Fußnote der Autorin: Dieses und folgende Zitate wurden als Twitter-Posts im September 2013 veröffentlicht.

© Hanser

1. In den kurzen Nachrichten, den Tweets, vermischen sich Aussagen und Gefühle. Versuche an drei Beispielen diese Mischung zu beschreiben.

2. Diskutiert in einer kleinen Gruppe über #SchauHin. Besprecht Vor-, aber auch mögliche Nachteile von Hashtags im Vergleich zu Zeitungsartikeln oder Fernsehberichten.

3. Überlegt euch in einer kleinen Gruppe selbst einen Hashtag, um auf eine Sache, die euch betrifft, aufmerksam zu machen. Schreibt dazu selbst einige Tweets.

Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten:  
»Sie haben sich gar nicht verändert.« »Oh!«, sagte Herr K. und erlebte.

Bert Brecht (1898–1956): Geschichten vom Herrn Keuner. Frankfurt 1971, 26 © Suhrkamp



Jeden Tag begegnen wir Menschen, die wir kennen oder meistens nicht kennen. Auf der Straße, im Bus, im Fernsehen etc. Dabei erstellen wir in unseren Köpfen schnell ein Bild von diesen Menschen und lassen uns dabei von inneren Bildern, unseren Erfahrungen

und Erinnerungen, leiten. Wir sind oft erstaunt, wie andere uns sehen. Vor allem aber sind wir oft überrascht, dass Menschen andere Menschen ganz unterschiedlich wahrnehmen können. Der oder das Fremde ist dann ein Bild aus meinem Kopf.

1. Wir werden ständig von anderen Menschen wahrgenommen und mit deren Augen gesehen. Versetze dich in die Position von Herrn K. Er trifft danach einen Freund und berichtet, was ihm in dieser Situation durch den Kopf gegangen ist. Schreibe einen Brief darüber, was Herr K. seinem Freund erzählen könnte.
2. Der Künstler Paul Klee (1879–1940) hat mit unserer Wahrnehmung gespielt, indem er Menschen nicht realistisch, sondern durch sein eigenes Gefühl hindurch gemalt hat. Seine Frage an uns ist dann, wen wir sehen, wenn wir sehen. Erstelle für die Person im Bild einen Steckbrief anhand der aufgeführten Punkte. Du kannst den Steckbrief noch mit weiteren Punkten ergänzen.

Name: \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_

Größe: \_\_\_\_\_

Geburtsort: \_\_\_\_\_

Lieblingseis: \_\_\_\_\_

Lieblingofilm: \_\_\_\_\_

Lieblingbuch: \_\_\_\_\_

Hobbies: \_\_\_\_\_

Beste Charaktereigenschaft: \_\_\_\_\_

Nervigste Charaktereigenschaft: \_\_\_\_\_

...

...

...

3. Der Maler Paul Klee und der Schriftsteller Bert Brecht wollen uns zum Nachdenken über die Muster anregen, mit denen wir die Welt und vor allem andere Menschen sehen. Vergleiche den Text Brechts mit dem Bild Klees.

